

Anhang

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(2022)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geographisches Institut

Schaufenster in Welten

150 Jahre Geographische Gesellschaft Bern

u^b

UNIVERSITÄT
BERN



Geographische
Gesellschaft Bern

Geographie ist die Wissenschaft der physischen und gesellschaftlichen Prozesse in konkreten räumlichen Kontexten. Sie betrachtet unter diesem Aspekt unterschiedliche Bereiche unserer Gesellschaft und Umwelt, auf unterschiedlichen Skalen. Sie kann dadurch immer wieder viel zur Lösung gesamtgesellschaftlicher Herausforderungen beitragen. Daher gibt es Geographie in Bern nicht nur am Geographischen Institut der Universität oder an den Schulen. Geographinnen und Geographen sind überall, in der Verwaltung, in der Privatwirtschaft, im Bildungswesen, in der Forschung.

Die Geographische Gesellschaft bietet eine Klammer für diese breiten Tätigkeitsfelder von Geographinnen und Geographen in Bern. Mit Veranstaltungen, Publikationen und Exkursionen vermittelt sie geographisches Wissen und geographische Sichtweisen. Sie trägt zum Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft bei (Abb. 1), zwischen dem Geographischen Institut, den Schulen, dem Alpenen Museum und der Verwaltung.

Die Gesellschaft feiert heuer ihren 150. Geburtstag. In diesem Fachbeitrag werden in sieben Schaufenstern und zahlreichen Kästen ausgewählte Themen aus der Geschichte der Geographischen Gesellschaft präsentiert. Schaufenster ermöglichen Blicke in Welten, Blicke in Geographien, aber Schaufenster spiegeln auch und helfen, unseren heutigen Blick zu verstehen. Die Texte stützen sich vor allem auf die Protokolle und Jahresberichte (in der Folge mit JB bezeichnet) der Gesellschaft sowie Literatur, welche in Endnoten angegeben ist.



Abb. 1: Links: Gut besuchte Diskussionsveranstaltung der Geographischen Gesellschaft Bern zum Thema «Mitholz» im Alpenen Museum, 24. Januar 2023. Rechts: Fotobücher der Exkursionen «Baikal» von 1996 und «Cabo Verde» von 2018.

AutorInnen: Monika Wälti, Thomas Klöti, Stefan Brönnimann

Layout: Alexander Hermann, Geographisches Institut, Universität Bern

Wälti M., Klöti T., Brönnimann S. (2023). Schaufenster in Welten. 150 Jahre Geographische Gesellschaft Bern.

Fachbeitrag zu Berner Geographische Mitteilungen 2022, Geographica Bernensia G101. DOI:10.4480/GB2023.G101

© GEOGRAPHICA BERNENSIA 2023, Geographisches Institut, Universität Bern, Schweiz



Kasten 1: Die Gründung der Geographischen Gesellschaft Bern

Die Mitte des 19. Jahrhunderts brachte der Geographie einen grossen Aufschwung: Geographische Gesellschaften entstanden weltweit nachdem 1821 in Paris die erste entstanden war. Die Idee zur Gründung der Geographischen Gesellschaft Bern tauchte zuerst 1872 auf und fand im Theologen und Romanisten Professor Albert Schaffter (1823–1898) den eifrigsten Verfechter. Johann Heinrich Graf² schrieb, dass sich Heinrich Müllhaupt (1820–1894), Kartograph in Bern, und dessen Sohn Friedrich Müllhaupt (1846–1917), angeregt durch Pariser Freunde, mit dem Gedanken trugen, auch in Bern ein Zentrum für die geographische Forschung, eine geographische Gesellschaft zu gründen. Nach mehrfachen persönlichen Besprechungen bei Albert Schaffter in seiner Wohnung an der Junkerngasse 179 während des Winters 1872–73 holte man die Meinung verschiedener bekannter, sich für die Sache interessierender Personen ein und stellte ein provisorisches Komitee bestehend aus vier Personen zusammen: Albert Schaffter, Johann Luzius Lütcher (1830–1878, eidgenössischer Vizekanzler), Jakob Graf (1842–1925, Oberlehrer) und Friedrich Müllhaupt (1846–1917, Kartograph). Nachdem dieses Vierer-Komitee in einigen Sitzungen die Gründung einer geographischen Gesellschaft erörterte, kündigte Professor Schaffter im *Intelligenzblatt für die Stadt Bern* die Gründungsversammlung an (Abb. 2).



Abb. 2: Ankündigung der Gründungsversammlung der Geographischen Gesellschaft.³

Die erste Sitzung der bernischen Geographischen Gesellschaft fand somit am 15. Mai 1873 im Zunfthaus zu Webern statt. Am 5. Juli 1873 berichtete der *Bund* über die Sitzung und die Ziele der neuen Gesellschaft (Abb. 3).

Das *Intelligenzblatt für die Stadt Bern* vermeldete zudem, dass «diese Gesellschaft [...] in sehr regem brieflichen Ver-

* Die neu gegründete bernische Geographische Gesellschaft hat sich folgende Aufgaben gestellt: 1) Methode im Doziren der geographischen Wissenschaften in den Lehranstalten. 2) Ausarbeitung eines geographischen Lehrbuches für die Schweizer-schulen. 3) Ausarbeitung einer schweizerischen Handels-geographie. 4) Kartographische Production. 5) Öffentliche Vorlesungen zc.

Abb. 3: Die Ziele der neu gegründeten Geographischen Gesellschaft.⁴

kehr mit der Pariser geographischen Gesellschaft steht und gedenkt mit allen ähnlichen Vereinen in Verbindung zu treten, um ihre Aufgabe desto sicherer erfassen zu können.» In der Sitzung vom 24. Februar 1874 war der Franzose Aristide Méridie de Colleville (1824–1915) anwesend, der von Albert Schaffter warm begrüsst wurde. In seiner Erwiderung sprach er den Wunsch aus, die bernische geographische Gesellschaft möge durch Herausgabe eines doppelsprachigen Bulletin ein Bindeglied zwischen der deutschen und der französischen geographischen Forschung werden, da die Beziehungen der Pariser geographischen Gesellschaft zu ihren deutschen Schwestergesellschaften in diesem Momente aus naheliegenden Gründen keine intimen sein könnten.

Die erste grössere öffentliche Tätigkeit entfaltete die Berner Gesellschaft anlässlich des internationalen geographischen Kongresses in Paris und der damit verbundenen Ausstellung im Jahr 1875. Im gleichen Jahr erfolgten allerdings der Wegzug von Albert Schaffter nach Amerika und des Sekretärs der Gesellschaft Johann Graber nach Basel. *Der Bund* berichtete später; «Am 25. Juni 1877 glaubte der damalige Vizepräsident Oberst Hermann Siegfried (1819–1879) sogar die Auflösung der jungen Gesellschaft oder deren Eintritt in die naturforschende Gesellschaft befürworten zu müssen, so schlimm stand es damals mit der Beteiligung. Die Gründer verzagten indessen nicht, sondern warteten bessere Zeiten ab. Unter Oberst Siegfried, der in der Folge das Präsidium übernahm, erwachte die Gesellschaft allmählich zu neuem Leben.»⁵ Nun durfte sie daran denken, durch regelmässige zu publizierende Jahresberichte, die ab 1878 erschienen, der wissenschaftlichen Welt Rechenschaft von ihrem Wirken zu geben. Am 11. März 1880 gab sich die Geographische Gesellschaft zudem neue Statuten.

Schaufenster 1: Geographie als globale Wissenschaft

In einer globalisierten Welt sind auch viele Herausforderungen global. Umweltprobleme sind längst global geworden (man spricht von «Planetary Boundaries»), und die Digitalisierung erfasst die ganze Welt. Klimawandel, Biodiversität, Ernährungssicherheit, Armut und viele weitere Themen verlangen eine globale Agenda. In der Erstellung solcher Agenden ist die Berner Geographie aktiv, sei es im Weltklimarat IPCC, im Weltnachhaltigkeitsbericht (mit Peter Messerli als Co-Chair) oder im globalen Biodiversitätsbericht IPBES. Gleichzeitig betreffen uns die Herausforderungen lokal, Lösungen müssen lokal verhandelt werden und müssen lokal tragfähig sein. Geographie betrachtet alle Skalen und kann genau hier ihre Kompetenz einbringen.

Auch die geographische Forschung ist längst global geworden, und sie ist global organisiert. So ist die Geographische Gesellschaft Bern Mitglied der Association Suisse de Géographie (ASG), über welche sie mit der International Geographical Union (IGU) verbunden ist. Die globale Perspektive ist aber natürlich nicht neu, sondern steht geradezu am Ursprung des Fachs Geographie und der Gründung der Geographischen Gesellschaft Bern. Gerade in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die globale Skala zu einer zentralen Orientierungsachse. Es entstanden wichtige Netzwerke der geographischen Forschung zwischen Forschungsreisenden, geographischen Gesellschaften, aber auch kartographischen Verlagen und Zeitschriften. Die rasant wachsende

Kasten 2: Internationale Friedensbewegung

Unter den ersten Vorstandmitgliedern der Geographischen Gesellschaft finden sich auch Albert Gobat und Elie Ducommun. Gobat war zunächst Vizepräsident, 1888–1900 Präsident und 1900–1914 Ehrenpräsident der Gesellschaft. Als Politiker sass er 30 Jahre lang im Bundesparlament und war gleichzeitig 30 Jahre lang Berner Regierungsrat. In seine Zeit als Erziehungsminister fällt 1886 die Errichtung einer Professur für Geographie, eines der erklärten Ziele der Gesellschaft. Im Nachhinein kann dies als Gründung des Geographischen Instituts betrachtet werden.^{7,8} Unter Gobat öffnete sich die Universität international. Elie Ducommun war mehr als 25 Jahre im Vorstand der Geographischen Gesellschaft, teilweise als Vizepräsident. Er war auch Generalsekretär des Internationalen Geographenkongress 1891.



Abb. 4: Am Haus am Kanonenweg 12 in Bern erinnert eine Messingplatte an die beiden Nobelpreise.⁹

Albert Gobat und Elie Ducommun verband nicht nur die Geographische Gesellschaft (und die Jura-Simplon-Bahn; Ducommun war Präsident, Gobat Vizepräsident) sondern auch das jahrzehntelange Engagement für den Frieden (auch Gründungsmitglied Friedrich Müllhaupt war in verschiedenen Friedensorganisationen aktiv). Gobat gründete 1892 in Bern den ständigen Sitz der Interparlamentarischen Union, Ducommun war Generalsekretär des Internationalen Friedensbüro, welches am Kanonenweg 12 in Bern (Abb. 4),

im Haus von Bundesrat Numa Droz, residierte. 1902 wurden Gobat und Ducommun mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. 1910 erhielt das Internationale Friedensbüro (damals unter der Leitung von Gobat, vorher unter der Leitung von Ducommun) als Institution den Friedensnobelpreis. Weitere Friedensnobelpreise gingen in diesen Jahren an Repräsentanten der beiden Organisationen sowie an die Friedensaktivistin Bertha von Suttner. Bern war damals ein Zentrum der internationalen Friedensbewegung und Sitz zahlreicher internationaler Organisationen, allerdings nicht sehr lange. So zog 1911 die Interparlamentarische Union nach Genf, 1924 das Internationale Friedensbüro. Auch Albert Gobat und Elie Ducommun gerieten in Bern lange Zeit in Vergessenheit. Erst seit kurzem erinnert ein Kunstwerk



Abb. 5: «Der Friedensprozess: Charles-Albert Gobat»: Seit 2021 ehrt ein Kunstwerk von Esther van der Bie im Berner Rathaus Charles-Albert Gobat (Foto: zvg).

im Berner Rathaus (Abb. 5) an Gobat, den Berner Politiker, Erziehungsdirektor, Nationalrat und Pionier der Friedensbewegung. Auf ein Erinnerungsstück für Ducommun (ausser der Messingplatte am Haus Kanonenweg 12) warten wir in Bern noch immer.

wirtschaftliche Erschliessung der Welt, letztlich eine Erschliessung von Absatzmärkten und neuen Siedlungsgebieten, erhöhte die Bedeutung der Geographie als «Weltwissenschaft». Diese stellte sich somit in den Dienst der wirtschaftlichen Globalisierung und des Kolonialismus, gleichzeitig konnte die Geographie weltweit Forschung betreiben. Konnte ein Binnenland ohne Kolonien wie die Schweiz hier wissenschaftlich überhaupt noch mithalten? Vor diesem Hintergrund muss die Gründung geographischer Gesellschaften, insbesondere der Geographischen Gesellschaft Bern, betrachtet werden.

Die internationale Ausrichtung war in den ersten Jahren überaus deutlich. Viele der Vorträge (vgl. Schaufenster «Wissensvermittlung») beleuchteten ferne Länder oder globale Themen. Auch Weltausstellungen passen in dieses Bild der global werdenden Wirtschaft. Hier wetteiferten konkurrierende Wirtschaftsmächte und vermittelten gleichzeitig eine europäische oder westliche Sicht der Welt. Die Geographische Gesellschaft Bern war an den Weltausstellungen 1878 und 1900 (beide in Paris) an den Kartenausstellungen beteiligt und schickte Vertretungen an zahlreiche

internationale Kongresse. 1891 organisierte sie den Internationalen Geographenkongress in Bern, begleitet von einer Geographieausstellung im soeben errichteten Bundeshaus Ost. Der Kongress wurde durch Bundesrat Numa Droz (1844–1899) eröffnet, die Ausstellung zog ungefähr 7000 Besucherinnen und Besucher an. Am Kongress wurde unter anderem die Erstellung einer Weltkarte im Massstab 1:1 000 000 beschlossen (vgl. Kasten 4).

Mehrere Mitglieder der Geographischen Gesellschaft engagierten sich in der internationalen Friedensbewegung, so Gründungsmitglied Friedrich Müllhaupt, Präsident Albert Gobat (1843–1914) und das langjährige Vorstandsmitglied Élie Ducommun (1833–1906). Nicht zufällig war das Thema der 25-Jahr-Feier der Gesellschaft 1898 «Science et Paix». Frieden war ein Thema der Geographie: Internationaler wissenschaftlicher Austausch, aber auch Handel, so die damalige Meinung, fördert den Frieden und umgekehrt. Das Engagement von Gobat und Ducommun brachte Bern zwei Friedensnobelpreise ein (vgl. Kasten 2) und färbte auch auf die Gesellschaft ab.

Der expandierende Welthandel und die Gründung Geographischer Gesellschaften

«Die Anstrengungen aller Handel und Industrie treibenden Völker concentriren sich gegenwärtig in einem Maaße, wie es kaum je vorgekommen ist, auf das Bestreben, neue und ergiebige Absatzwege zu finden; es organisirt sich ein förmlicher Wettlauf unter den Nationen, worin allerdings die durch eine kräftige Marine unterstützten Länder überall den Vorsprung vor anderen behalten, welche diesen Vortheil nicht besitzen. Vor Allem gab die schon seit Jahren andauernde Krise den Hauptanstoß dazu; die Anstrengungen früherer Jahre der Prosperität, welche nur zu ausschließlich eine in's Ungeheure gehende Vermehrung der Production im Auge behielten, schufen einen Überfluß an Waaren, den die bisherigen Absatzgebiete nicht mehr zu absorbiren fähig waren. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die neuen großartigen Entdeckungen, namentlich im Centrum

des afrikanischen Continents, eine Aufregung in der industriellen Welt hervorriefen, die, wenn auch hie und da zu abenteuerlichen Projecten treibend, doch im Allgemeinen die glücklichsten Folgen verspricht. Namentlich hat dadurch das Studium der Geographie in letzter Zeit bei allen Völkern einen wirklich überraschenden Aufschwung genommen; geographische Gesellschaften schossen überall wie Pilze aus dem Boden, und es ist in der That erstaunlich, mit welchem Eifer jede Etappe der geographischen Forschungen aufgegriffen und verwertet wird. Ganz besonders erfreulich ist dabei die Wahrnehmung, daß durch diesen Wetteifer nicht nur das Wissen gefördert wird, sondern daß mit der Bereicherung an Kenntnissen auch zugleich das Gefühl der Solidarität aller civilisirten Völker in der Erstrebung gemeinsamer Ziele unverkennbar zum Durchbruch gelangt.»⁶

Kasten 3: Der Afrika-Fonds und die Forschungsreise von Walter Volz

König Leopold II von Belgien lud die Geographischen Gesellschaften Europas und Afrikaforschende zur Brüsseler-Konferenz von 1876 ein. Wichtigstes Ziel war die Gründung der Internationalen Afrika-Gesellschaft (AIA) mit dem König als Präsidenten und nationalen Komitees, welche das Exekutiv-Komitee finanzieren sollten. Unter dem Deckmantel der geographischen Erforschung mit der Gründung von Stationen und Festlegung von neuen Verkehrs- und Handelsrouten konnte Leopold die teilnehmenden Forschenden und Geographen und Geographinnen für seine Sache gewinnen.

In der Schweiz übernahm die Geographische Gesellschaft von Genf die Führung der «Association internationale africaine» im Jahr 1877.¹⁰ Auch Bern und St. Gallen traten mit Vertretern der Gesellschaften dem nationalen Komitee bei.¹¹

In der Folge findet man in den Jahrbüchern einige wenige Berichte, Sitzungsmitteilungen und Vorträge über den Kongo im Programm der Geographischen Gesellschaft Bern.¹² Herr Prof. Dr. Studer erinnerte an der Komitee-Sitzung vom Februar 1888, dass die AIA nur die Interessen Belgiens wahre, so dass die Schweizerische Gesellschaft die Bareinlage sistiert habe und noch einen Beitrag von circa Fr. 3000 besitze, über dessen Verwendung Beschlüsse zu fassen wären. Das Geld solle dereinst einem schweizerischen Reisenden für eine Forschung in Afrika zugesprochen werden. Es wurde anfangs 1891 von Lausanne an die Hypothekarkasse Bern abgeliefert, und zwar auf den Namen der Geographischen Gesellschaft Bern, aber mit der Beifügung der Bezeichnung «Afrika-Fonds». (JB Bd. 11: 1891/92, S. I)

Erst 1905 kam ein Gesuch des Dozenten Dr. Walter Volz um Mitfinanzierung seiner Forschungsreise nach Liberia. Dem Gesuch wurde entsprochen, und Volz erhielt kurz vor seiner Abreise den Betrag von Fr. 6000, dazu kamen Gelder anderer Stellen. Sein Ziel war die Erforschung des Hinterlandes von Liberia, als Weiterführung der Arbeiten des Schweizer Johann Büttikofer, der diese Gegend 1879–1882 bereist hatte.

Anfang April des Jahres 1907 brachten Zeitungen die Nachricht, dass Dr. Volz getötet worden war. Bei der Erstürmung eines Dorfes durch die Franzosen wurde er in einer Hütte von

Kugeln getroffen. Im Jahresbericht 1906/07 steht dazu: «Den französischen Truppen deswegen einen Vorwurf zu machen, wäre ungerechtfertigt. Offenbar hat sich ihnen Dr. Volz nicht bemerkbar machen können und ist als unbeabsichtigtes Opfer beim Sturmangriff gefallen» (JB Bd. 21: 1906/07, S. 27). Die afrikanischen Opfer werden nicht erwähnt.

Der Rest des Afrikafonds (Fr. 572.75) ist laut Beschluss der Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizer geographischer Gesellschaften in St. Gallen am 10. Januar 1910 auf die Rechnung der Berner Gesellschaft übertragen worden zugunsten der Drucklegung des Nachlasses von Dr. Volz, speziell der Kartenbeilagen. (JB Bd. 22: 1908/10, S. XVII). Im selben Band des Jahresberichts wurde ein Artikel von Volz' Reise publiziert, basierend auf seinen Notizen und Tagebüchern und versehen mit Karten, Illustrationen und Zeichnungen, welche Dr. Zeller nach Skizzen von Volz anfertigte (JB Bd. 22: 1908/10).

Am 22. Mai 1911 wurde schliesslich an einer Komitee-Sitzung informiert: «Das französische Kolonialministerium teilt mit, dass die von Herrn Dr. W. Volz sel. für zwei Erhebungen gewählten Namen «Helvetiaberger» und «Büttikoferberger» von der französischen Regierung genehmigt worden sind, und dass eine weitere Erhebung die Bezeichnung «Mont Volz» erhalten hat (Abb. 6).»

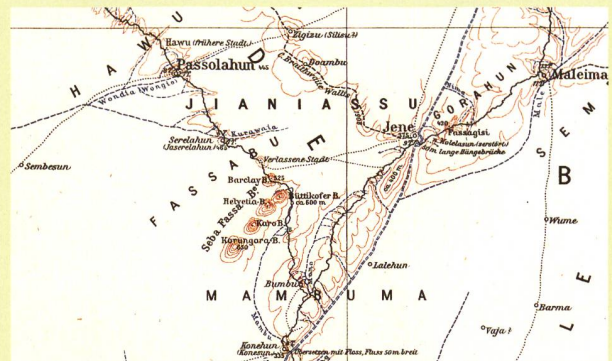


Abb. 6: Kartenausschnitt mit dem Helvetiaberger und dem Büttikoferberger. Die Geländeaufnahme von Volz wurde ergänzt mit Routenkarten von Braithwaite Wallis (JB Bd. 22: 1908/10, S. 282).

Schaufenster 2: Kartographie und Geodäsie

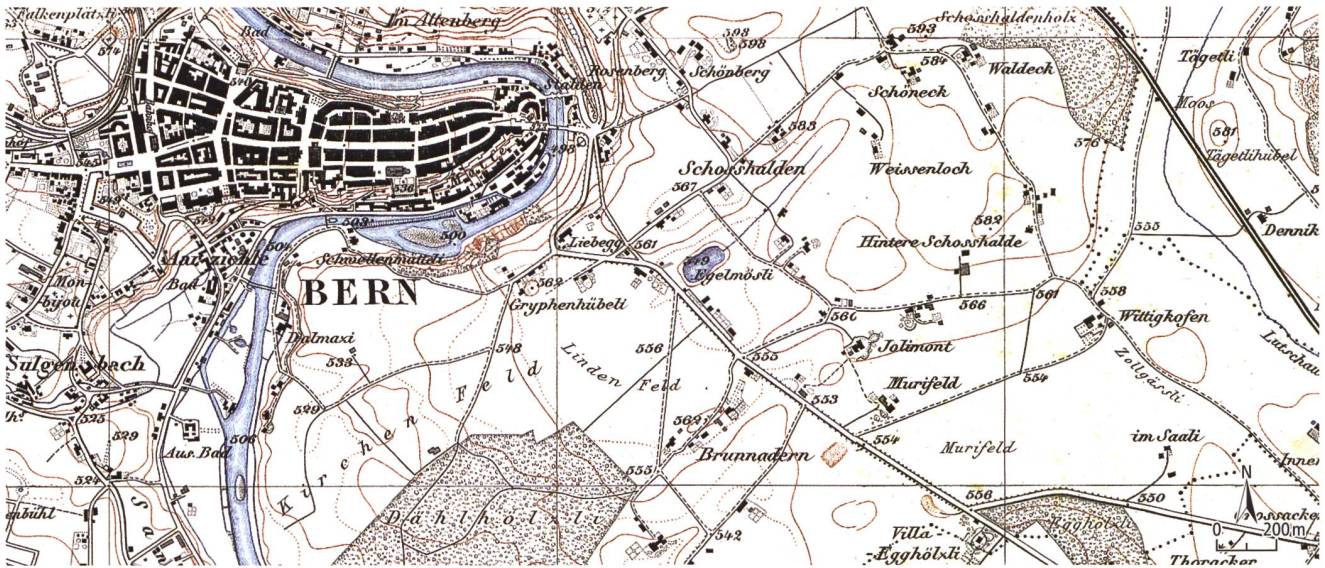


Abb. 7: Ausschnitt aus dem Topographischen Atlas der Schweiz 1:25 000, der so genannten «Siegfriedkarte», Blatt 319 Bern, 1870. gest. v. H. Müllhaupt u. Sohn.

Wo ist die nächste Pizzeria? Google Maps auf unseren Smartphones hat revolutioniert, wie wir uns im Raum orientieren. Wir brauchen dazu keine GeographInnen mehr, die Karten herstellen und erklären. Heute sind Karten digitale, zoombare, räumliche Anordnungen von Information, die online mit Fahrplänen, Öffnungszeiten und Bewertungen verknüpft ist. Auch in der geographischen Forschung bringt die Digitalisierung neue Dimensionen: Data Cubes organisieren raumzeitliche Daten, umgekehrt hinterfragt die kritische Kartographie Karten als scheinbar neutrale Abbilder der Wirklichkeit.

Kartographie und damit zusammenhängend Geodäsie und Topographie spielten von Anfang an eine wichtige Rolle in der Geographischen Gesellschaft Bern. 1865 wurde das Eidgenössische Topographische Bureau von Genf nach Bern verlegt. In der Folge entstand in Bern ein Schwerpunkt, auch für Firmen der Privatkartographie. Dies widerspiegelte sich natürlich auch bei den Mitgliedern und im Vorstand der Geographischen Gesellschaft: Zu den Initianten der Geographischen Gesellschaft gehörten von Beginn weg der Kupferstecher und Kartograph Heinrich Müllhaupt (1820–1894) und dessen Sohn Friedrich (1846–1917), die einen massgebenden Anteil an der Entstehung der Topographischen Karte der Schweiz 1:100 000 (sogenannte Dufourkarte) und des Topographischen Atlas der Schweiz 1:50 000/1:25 000, allgemein bekannt als Siegfriedkarte, hatten (Abb. 7. zeigt einen Ausschnitt aus der Erstausgabe des Blattes 319 Bern). Hermann Siegfried (1819–1879), der nach Guillaume-Henri Dufour (1787–1875) ab 1865 Leiter des Eidgenössischen Topographischen Bureaus wurde und ab 1875 bis zu seinem Tod Generalstabschef, war ab 1878 der zweite Präsident der Geographischen Gesellschaft Bern. In der Folge gab es immer wieder Vertreter der Landestopographie als Mitglied, im Vorstand oder als Präsident der Geographischen Gesellschaft wie z. B. Wilhelm Schüle (ab 1905 Sekretär. ab 1915 Vizepräsident), Jean-Jacques Lochmann (Mitglied von 1890–1900), Leonz Held (Vizepräsident 1903–1904, Präsident 1907–1908), Ernst Huber (Vorstandsmitglied 1961–1975), Martin Gurtner (Vorstandsmitglied 1995–2007) und weitere. Auch heute ist mit Alexander Hermann ein Kartograph im Vorstand der Geographischen Gesellschaft Bern.

So führten Kartographie und kartographische Fragestellungen in der 150-jährigen Geschichte der Gesellschaft auch immer

wieder zu Ausstellungen, Kongressen, Vorträgen und Veröffentlichungen, wie die nachfolgende kurze Auswahl zeigt:

Oberst Jules Dumur, damals Chef des eidgenössischen Generalstabs-Bureau, nahm unter der Voraussetzung einer kräftigen Mithilfe der geographischen Gesellschaft Bern, das Amt als schweizerischer Kommissär für den internationalen Kongress der geographischen Wissenschaften in Venedig an, der auch eine geographische Ausstellung umfasste. Ein Bericht dazu findet sich im Jahresbericht.¹³

Ein wichtiges Anliegen war im 19. Jahrhundert die Einführung der Stundenzonenzeit bzw. der Mitteleuropäischen Zeit für Verkehr und Handel:

- 1885 veröffentlichte die Geographische Gesellschaft den Beitrag des Direktors der Sternwarte Neuenburg Adolphe Hirsch: *Universalzeit und Dezimal-Eintheilung der Zeit*.
- Der Vortrag von Christian Moser an der Monatsversammlung vom 16. Mai 1889 beleuchtete *Die Weltzeit und ihre Anschlusszeiten für die europäischen Staaten*.
- An der 157. Monatsversammlung vom 16. Dezember 1892 beschloss die Geographische Gesellschaft sich dem Vorgehen der St. Galler Geographischen Gesellschaft anzuschliessen und beim Bundesrat die Einführung der Stundenzonenzeit in der Schweiz zu befürworten.

1891 tagte der 5. Internationale Geographenkongress in Bern, an der die Internationale Weltkarte 1:1 000 000 initiiert wurde (vgl. Kasten 4). In diesem Zusammenhang erschien 1891 der Beitrag von Albrecht Penck *Établissement et publication d'une carte de la terre au 1:1 000 000*.

Immer wieder wurde auch über die Geschichte der Kartographie referiert, wobei die Themen vom Altertum bis in die neueste Zeit reichten und auch die Publikation von mehreren Dissertationen im 20. Jahrhundert umfassten.

- 1940 veröffentlichte die Geographische Gesellschaft die Dissertation von Richard Grob *Geschichte der schweizerischen Kartographie* in zwei Teilen.

Kasten 4: Die Internationale Weltkarte 1:1 000 000

Die Internationale Weltkarte 1:1 000 000 gehört zu den grössten Kartenwerken, die die Menschheit je in Angriff genommen hat. Seinen Ursprung nahm das Projekt in Bern. 1891 tagte hier der fünfte Internationale Geographenkongress, der von der Geographischen Gesellschaft Bern organisiert und durchgeführt wurde. Zu diesem Zeitpunkt war die Erde genügend erforscht, um ein derartiges Kartenwerk mit einheitlichem Massstab anzuvisionieren. Ein entsprechender Vorstoss machte der Geograph und Geologe Albrecht Penck (1858–1945), der auf das grosse Bedürfnis von Gelehrten und Ingenieuren, der Wirtschaft und des Militärs hinwies und der Fachwelt vorschlug, sich diesbezüglich zusammenzutun. Der Antrag lautete «Der Kongress der geographischen Wissenschaften zu Bern beschliesst, die Initiative zur Schaffung einer grossen einheitlichen Erdkarte im Massstabe von 1:1 000 000 zu ergreifen. Er setzt zu diesem Behufe eine internationale Kommission ein, welche die Grundsätze für Bearbeitung der Karte festzustellen hat. Die Mitglieder dieser Kommission werden sich bemühen, dass die verschiedenen, Karten herstellenden Staaten, die Originalkarten veröffentlichenden Gesellschaften und Zeitschriften, sowie die gleiches leistenden privaten geographischen Anstalten einzelne Blätter der Karte ausarbeiten, deren Vertrieb gleichfalls durch die Kommission zu regeln ist.»

Der Kongress stimmte den Vorschlägen zu und ernannte eine Studienkommission. Oberst Jean-Jacques Lochmann (1836–1923), Chef des eidgenössischen topographischen Büros wurde als Kommissionspräsident bestimmt. Prof. Eduard Brückner (1862–1927), seit 1888 Professor für Geographie

an der Universität Bern, und Ing.-Topograph Leonz Held (1844–1825), ab 1872 Mitarbeiter und ab 1902 Chef des Eidgenössischen Topographischen Bureaus, wurden mit der Ausarbeitung von Probeblättern, die an späteren Sitzungen vorgelegt werden konnten, betraut. Trotz Diskussionen an den Kongressen von 1895 (London), 1899 (Berlin) und 1904 (USA) wich die Begeisterung der Ernüchterung. Erst am Internationalen Geographentag 1908 in Genf wurden weitere Schritte vereinbart. Eine besondere Konferenz zur Aufstellung verbindlicher Beschlüsse zu den Details der Karte konnte 1909 einberufen werden. Eine zweite Weltkarten-Konferenz wurde 1913 nach Paris einberufen. Das Gebiet der Schweiz kam ganz in das vorgesehene Blatt «NL 32 Milano» zu liegen, welches erstmals von der Royal Geographical Society in London bearbeitet wurde (Abb. 8). Das Blatt erschien 1915.

Nur langsam nahm die Internationale Weltkarte Gestalt an. 1911 erschienen die ersten Blätter. Vorgesehen war, dass das beendigte Werk einmal aus 2100 Blättern bestehen werde, von welchen 400 reinen Landanteil, 700 Land und See, der Rest nur Hochsee darstellen werden. 1980 wurden die regelmässigen Berichterstattungen eingestellt. Insgesamt wurden nur 800 Karten fertiggestellt, die weitgehend die Festlands- und Inselgebiete der Erde abdecken. Die Diskussionen um die Internationale Weltkarte enthüllen die ständigen Konflikte zwischen den Idealen eines wissenschaftlichen Internationalismus, wie ihn der ursprüngliche Vorschlag verkörperte, und den vorherrschenden Realitäten.

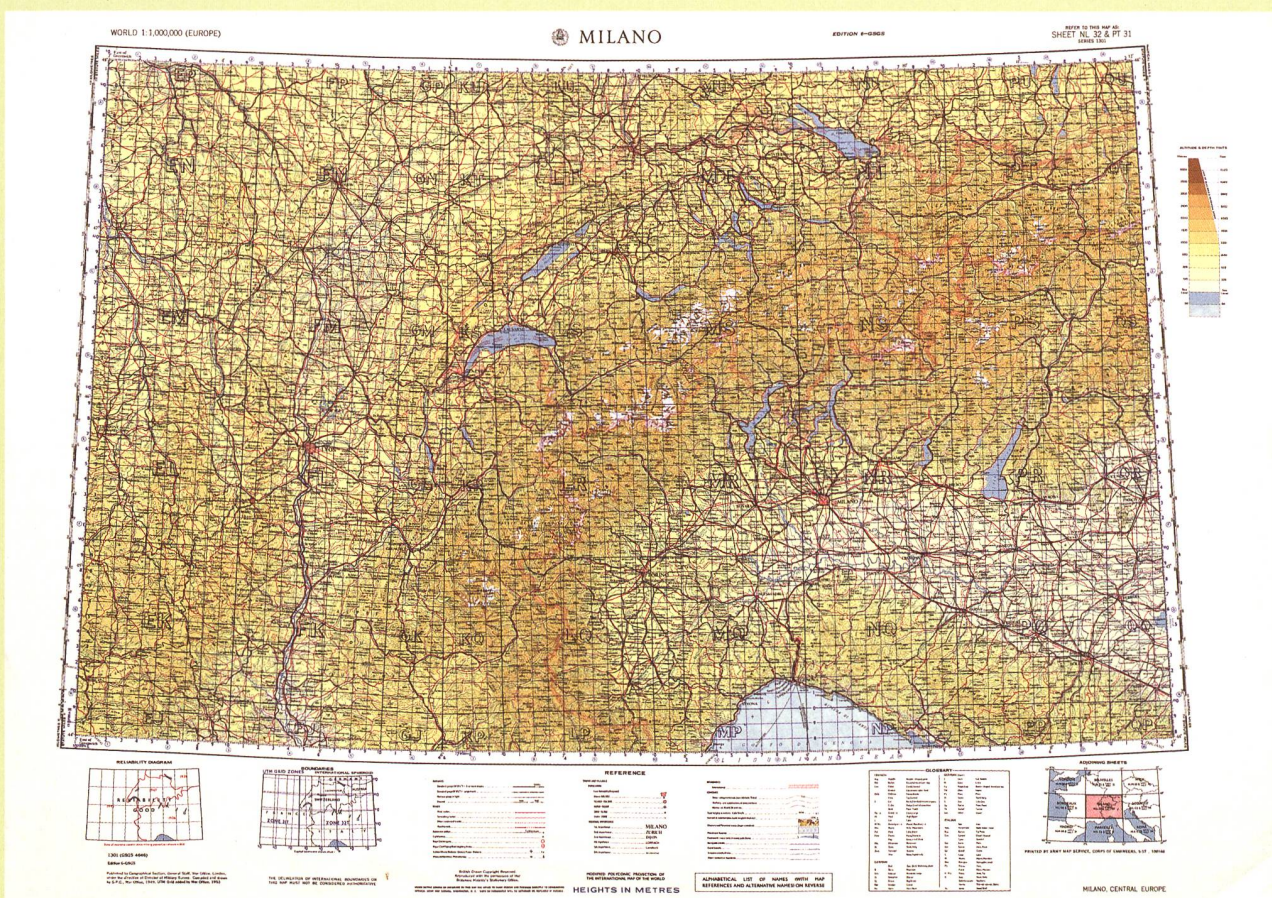


Abb. 8: Blatt «Milano» der IWK 1:1 000 000 (Edition 6/1957) mit der Schweiz.¹⁴

- 1954 erschien im Jahresbericht die Dissertation von Theo Locher *Bernische Kartierung zur Zeit der Dufourkarte und Vorarbeiten zum bernischen Kataster*.
- 1994 folgte als Jahrbuch die Dissertation von Thomas Klöti zu *Johann Friedrich von Ryhiner (1732–1803) – Berner Staatsmann, Geograph, Kartenbibliograph und Verkehrspolitiker*.

Und heute? 2014 führte die Geographische Gesellschaft Bern unter der Leitung ihrer damaligen Präsidentin Elisabeth Bäschlin die Vortragsreihe *Vermessen der Erde – Erfassen der Welt* durch. Urs Wiesmann und Lilian Trechsel stellten ihren kurz vorher erschienenen sozio-ökonomischen Atlas zu Kenia vor, den ein Team aus Kenia und der Schweiz in den vorangegangenen Jahren gemeinsam erarbeitet hatte als Grundlage für die zukünftige Regionalentwicklung und -politik. «Karten mit Einfluss?» fragten sich die beiden Referentinnen. Ob sie diese Wirkung haben, wird die Zukunft weisen.

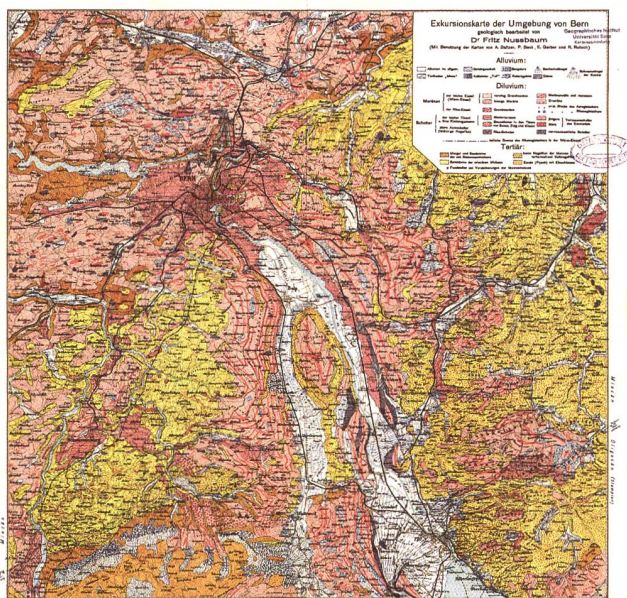


Abb. 9: Exkursionskarte der Umgebung von Bern, von Fritz Nussbaum (1922), gedruckt von Kümmerly & Frey.

Kleine «K & F-Reihe für Auswanderer und Kaufleute», herausgegeben in Verbindung mit dem BIGA, Sektion für Arbeitskraft und Auswanderung:

- 1 Venezuela — Columbien*
 - 2 Nordafrika
 - 3 Peru — Ecuador — Bolivien
 - 4 Brasilien
 - 5 Argentinien
 - 6 Vademekum für Auswanderer
- * Soeben erschienen!

Die Reihe wird fortgesetzt. Jedes Bändchen mit Tabellen und Kartenskizzen

In allen Buchhandlungen

KÜMMERLY & FREY • GEOGRAPHISCHER VERLAG • BERN

Abb. 10: Werbung für die «Reihe für Auswanderer und Kaufleute» von Kümmerly und Frey, 1946.¹⁶

Interview mit Barbara Peters-Kümmerly

Warum hast du dich in der Geographischen Gesellschaft engagiert?

Das war bei uns Familiensache. Mein Vater hat zwar Forstingenieur studiert, musste dann aber die Firma [Kümmerly und Frey] übernehmen und gab alles für die Firma. Sein Herzblut galt aber der Geographie. Samstag und Sonntag sass er an seinem Pult und las. So war der Bezug zur Geographie und zur Geographischen Gesellschaft seit dem Kindesalter ein sehr enger.

Wie bist du zur Geographie gekommen?

Ich habe zuerst eine vierjährige Lehre als Kartographin gemacht, ich war die erste Kartographin in der Schweiz. Im ersten Jahr hat man nur kalligraphiert. Ich hatte das Glück, dass ich in viele Betriebe im Ausland reisen konnte – Wien, London, Karlsruhe. Nach der Lehre war es dann mein Wunsch, Geographie zu studieren. Meine Eltern fanden das nicht so gut, aber mein Mann hat mich sehr unterstützt. Danach stellte sich aber die Frage, wo in der Firma [Kümmerly und Frey] mein Platz sei. Schliesslich wurde es dann keine kartographische, sondern eine verlegerische Arbeit. Ich begann, Bildbände zu redigieren.

Was waren damals die Themen in der Geographischen Gesellschaft?

Ich erinnere mich nicht mehr an viel. Geblieben sind mir aber Diskussionen, in denen es darum ging, die Geographie zu systematisieren. Das widerstrebt mir. Ich habe selber die Freiheiten des Studiums sehr genossen und empfand diese Diskussion als Einengung.



Abb. 11: Barbara Peters-Kümmerly war 1981 bis 1992 im Vorstand der Geographischen Gesellschaft Bern.

Schaufenster 3: Politikberatung: Von Auswanderung bis Nachhaltigkeit

Der Fokus der Geographie auf die Weltwirtschaft, Handel und Verkehr, ihr Wissen über fremde Länder und ihre Expertise in Kartographie waren interessant für Politiker in der jungen Schweiz. Daher war der Bezug zur Politik von Beginn weg nahe. Geld kam direkt von der Kantons- oder Bundesregierung. Diese dürften den Berichten zum Fortschritt der kolonialen Unternehmungen, welche an den Versammlungen präsentiert wurden, mit Interesse zugehört haben. Gespräche, Gedankenaustausch und Zusammenkünfte fanden auf Augenhöhe mit der Politik auf oberster Ebene statt. 1881/82 waren vier Bundesräte und drei Berner Regierungsräte Mitglied der Gesellschaft, dazu die Vorsteher, Chefs und Sekretäre verschiedenster eidgenössischer und internationaler Bureaus (Auswanderungs-Bureau, Post- und Telegraphen-Bureau etc.). Im Folgenden wird das Thema Auswanderung kurz beleuchtet. Ein für die Geographische Gesellschaft wichtiger Aspekt davon war das Konsulatswesen (vgl. Kasten 5).

Während der Depression wollte der Bund die Auswanderung steuern. Es wurde zum Schutz der Auswanderungswilligen ein Gesetz erlassen und ein eidgenössisches Auswanderungsamt

Kasten 5: Schweizer Konsulatswesen

Im ausgehenden 19. Jahrhundert verfolgten viele europäische Staaten eine protektionistische Politik. Dies bedeutete für die Schweiz, dass die europäischen Märkte als Abnehmer wegfielen und neue Absatzgebiete in Übersee erschlossen werden mussten. So wurden auch vermehrt Auslandsvertretungen eingerichtet, welche sich besonders für die Schweizerkolonien einsetzten. Ende der 1880er-Jahre setzte eine grosse Auswanderungswelle vorwiegend nach Süd- und Nordamerika ein. Die ehrenamtlichen Vertreter der Konsulate waren völlig überlastet. Während die Grossunternehmer vor Ort durch eigene Agenturen zu den gewünschten Informationen kamen, hatten Klein- und Mittelbetriebe keinen Zugang zu den länderspezifischen Besonderheiten. Elie Ducommun kommentierte dazu treffend: die Konsulatsberichte sind inhaltlich veraltet und treffen häufig verspätet ein. 1880 wurde vom Schweizerischen Handels- und Industrieverein und von der Geographisch-kommerziellen Gesellschaft St. Gallen eine Eingabe zur Reorganisation des Konsulatswesens, insbesondere zur Verbesserung der wirtschaftlichen Berichte, gemacht. Am 26. Januar 1881 fand unter dem Vorsitz von Bundesrat Droz eine erste Verhandlung zusammen mit Wirtschaftsverbänden und den Geographischen Gesellschaften zur Reorganisation des Konsulatswesens statt.

Die Geographische Gesellschaft Bern hat sich in der Folge 1880/81 an 12 von 23 Komitee- und Monatssitzungen mit dieser Thematik befasst. Zwischen Bern und St. Gallen wurden verschiedene Aspekte der Organisation diskutiert: Einrichtung einer Schulung für Konsulatspersonen, Eröffnung eines zentralen Bureaus für Konsulatswesen, Einsendung zusätzlicher Mitteilungen zu gesetzlichen Verfügungen, welche den Handel betreffen etc. Schlussendlich wurde eine mit St. Gallen gemeinsam verfasste Denkschrift an den Bundesrat mit Empfehlungen zur Reorganisation geschickt. Der Bundesrat war sich einig, dass eine Reorganisation notwendig war. Es kam zu Minireformen, Postulate wurden eingereicht und 1894 ein Gesetz beschlossen, gegen welches das Referendum ergriffen wurde. Das Gesetz wurde in der Volksabstimmung verworfen.¹⁵

(1876–1953) eingesetzt, welches die Konsulate in ihrer Arbeit unterstützte. 1889 bis in die 1920er-Jahre war jeweils der Vorsteher des Auswanderungsbureau Mitglied der Gesellschaft. Im Vortrag von Ludwig Karrer «Auswanderungs-Angelegenheit» vom 6. Dezember 1888 wurde von den Schweizerischen Geographischen Gesellschaften eine Mitwirkung erwartet bei der Sammlung und Bereitstellung von Berichten und wissenschaftlichen Schriften über die Verhältnisse der in Betracht fallenden Länder. Die Gesellschaft kam mit Vorträgen über Schweizer Kolonien, Länderberichte, erfolgversprechende und gescheiterte Kolonisationsprojekte diesem Auftrag nach. Die Sicht der betroffenen Länder und deren Bevölkerung auf die europäische Zuwanderung dürfte dabei wohl selten thematisiert worden sein.

Im Vortrag *Schneider's Home* vom 2. Februar 1882 wird über die Anstalt von Johann Jakob Schneider in West Virginia berichtet. Das Asyl war für junge Auswanderer aus der Schweiz bestimmt, denen die Auswanderung ermöglicht werden sollte, um sie vor Elend oder Verbrechen zu schützen.

Weitere Vorträge zum Thema Auswanderung:

- 1879 Oskar Fleiner: *Über die Schweizer Kolonien in Nordamerika*
- 1883 Honorarkonsul Fernando Schmid: *Rückblicke auf verunglückte Kolonisationsversuche in Brasilien*
- 1947 Hermann E. Vogel: *L'émigration suisse hors d'Europe dans l'Entre-deux-guerres*
- 1949 Dr. H. Bernhard: *Kanada, Land und Wirtschaft*
- 2007 Dr. Andreas Huber: *Nichts wie weg: Schweizer RentnerInnen an der Costa Blanca*

Heinrich Frey und Walter Staub waren Autoren von verschiedenen Ausgaben der Serie «Ratgeber für Auswanderer und Kaufleute» des damaligen Bundesamts für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA), welche vom Geographischen Verlag Kümmerly & Frey zwischen 1947 und 1953 gedruckt wurden (Abb. 10).

Migration war auch in den letzten Jahren immer wieder Thema von Vorträgen der Geographischen Gesellschaft Bern, aber natürlich nicht in Form von Auswanderungszielen, sondern zu Migration als politisch- oder sozialgeographischem Gegenstand. Der Zyklus 2018/19 hatte «Grenzen überschreiten» zum Thema, und auch in den Vortragszyklen 2016/17 («Global understanding – wir leben in einer Welt») oder 2012/13 («Netzwerke») wurde Migration thematisiert.

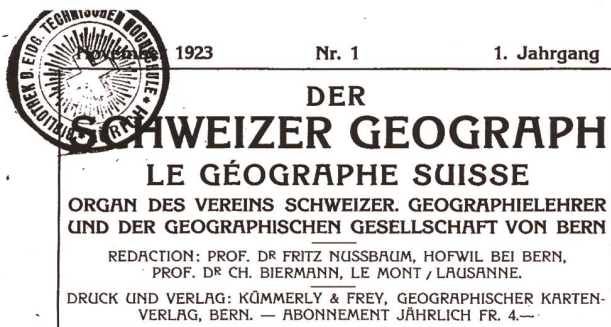
Politikberatung ist auch heute noch eine wichtige Aufgabe von Geographinnen und Geographen und Vorstandsmitglieder der Geographischen Gesellschaft Bern sind in verschiedenen Funktionen tätig. Heike Mayer ist Präsidentin des Rats für Raumordnung des Bundes, Stefan Brönnimann ist Mitglied der Klima- und Energiekommission der Stadt Bern. Als Mitglied der ASG ist die Geographische Gesellschaft Bern in die Akademie der Naturwissenschaften eingebunden, welche die Stimme der Wissenschaft in politische Institutionen trägt, in Vernehmlassungen mitwirkt, Stellungnahmen verfasst und direkten Austausch mit Politikerinnen und Politikern pflegt.

Schaufenster 4: Schweizer Netzwerk

Eines der Ziele bei der Gründung der Berner Geographischen Gesellschaft war die schweizweite Vernetzung mit anderen Geographischen Gesellschaften. Die Berner Gesellschaft war die zweite (nach Genf), bald gesellten sich dazu die von Bern mitinitiierte Geographisch-Commercielle Gesellschaft in St. Gallen (1878, heute Ostschweizerische Geographische Gesellschaft) sowie Geographische Gesellschaften in Herisau, Aarau und Zürich. Die Berner Gesellschaft bemühte sich daher seit 1879 um die Koordination innerhalb der Schweiz und lud zu einer Versammlung ein. Dies führte 1881 zur Gründung des Verbands Schweizerischen Geographischen Gesellschaften und 1911 des Vereins Schweizer Geographielehrer (VSGg).¹⁷

Die Gesellschaften teilten viele der Ziele, und so wurden auch einige der Aktivitäten zusammengelegt. Gemeinsam wurde beispielsweise die Herausgabe eines Lehrmittels für Mittelschulen (vgl. Schaufenster «Geographie macht Schule») organisiert. Ein weiteres Projekt war die Herausgabe einer Zeitschrift.

Ab 1923 publizierte der Verein Schweizer Geographielehrer zusammen mit der Berner Geographischen Gesellschaft die Zeitschrift der «Schweizer Geograph» (Abb. 12). Herausgeber war Fritz Nussbaum, 1924–1948 Präsident der Berner Gesellschaft und Professor am Geographischen Institut.¹⁸ 1946 erfolgte die Zusammenlegung mit den «Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft» in Zürich und damit die Umbenennung in «Geographica Helvetica». Die Zeitschrift wird seit 2013 von Copernicus Publications herausgegeben, als reine Open Access Zeitschrift.



86679

Geleitwort.

Schon seit langem empfindet man in Fachkreisen das Bedürfnis und die Notwendigkeit, eine schweizerische geographische Zeitschrift ins Leben zu rufen, die geeignet sein sollte, die wissenschaftliche Arbeit einzelner zu fördern, den geistigen Verkehr zwischen den verschiedenen Gruppen und Interessenten der Schweiz auf geographischem Gebiet zu vermitteln und zudem neuere geographische Werke des In- und Auslandes, soweit sie hauptsächlich unser Land betreffen, den Fachgenossen möglichst rasch anzuzeigen.

Die Wege sind nun soweit geebnet, dass dank der Opferwilligkeit des mitunterzeichneten Verlages das Erscheinen einer solchen Zeitschrift gesichert ist, die allerdings, von bescheidenem Umfange, einen Vergleich mit den bekannten geographischen Zeitschriften des Auslandes nicht aushalten kann.

Die Tatsache, dass «Der Schweizer Geograph» zum offiziellen Organ des Vereins Schweizerischer Geographielehrer erklärt worden ist, worüber die hier folgende Zuschrift des Vorstandes näheren Aufschluss gibt, ist sowohl für das Zustandekommen, wie auch für die Gestaltung des Inhaltes unserer Zeitschrift von wesentlichem Einfluss.

Die Unterzeichneten glauben deshalb mit der Herausgabe des «Schweizer Geographen», der vorläufig in zwanglosen Heften erscheinen soll, nicht länger zögern zu dürfen, und sie hoffen gerne, dass ihm von den Fachkreisen ein wohlwollendes Interesse entgegengebracht werde. Bei der Vielgestaltigkeit unserer Wissenschaft erscheint es uns zweckmässig, den Inhalt der neuen Zeitschrift wie folgt zu gestalten:

Abb. 12: Titelseite «Schweizer Geograph», 1923.

1967 erfolgte die Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Angewandte Geographie SGAG. Schliesslich wurde 1989 der Verband Schweizerischer Geographischer Gesellschaften in die ASG übergeführt, in dessen Vorstand neben den Geographischen Instituten und den Gesellschaften auch Mitglieder der VSGg, SGAG und des IGU-Landeskomitees vertreten sind. Damit ist ein Dach für die gesamte Schweizer Geographie gegeben, mit einem eigenen Mitteilungsorgan, der «GeoAgenda». Heft 2019/3 der GeoAgenda gibt einen Überblick über alle regionalen Gesellschaften. Auch die Geographische Gesellschaft Bern ist in der ASG aktiv. Das aktuellste Projekt der ASG ist die Herausgabe des Buchs «In 30 Tagen durch die Schweiz», eine Sammlung von Essays zu Schweizer Orten, an welcher auch mehrere Mitglieder der Geographischen Gesellschaft Bern mitgeschrieben haben. Sehr wichtig als Forum des Austauschs sind die jährlichen «Swiss Geoscience Meetings» (Abb. 13), an welchen die Geographie gut vertreten ist. Diese schweizerische Plattform wird von Studierenden und Doktorierenden der Geographie rege genutzt.

Aber die Gesellschaften unterhalten auch direkten Kontakt. So organisieren die Geographischen Gesellschaften von Bern, Zürich, Basel und St. Gallen ihre Vortragszyklen gemeinsam, mit jeweils einem gemeinsamen Thema und teilweise den gleichen Referentinnen und Referenten.

Die Geographische Gesellschaft Bern versucht heute nicht nur gemeinsame Aktivitäten mit den anderen Gesellschaften zu organisieren, sondern hat mit Vorstandsmitgliedern, welche bei der DEZA und beim Centre for Development and Environment (CDE Universität Bern), im Schweizerischen Alpen Museum und bei der Landestopographie arbeiten oder gearbeitet haben, einen direkten Draht auf globaler und nationaler Ebene zu verschiedensten Fragestellungen der Gesellschaft und Wissenschaft. Auf internationaler Ebene sind dies z. B. die Entwicklungszusammenarbeit, der Schwerpunkt Nord-Süd, globale Wasserressourcen und auf nationaler Ebene der Schwerpunkt Gebirge und Alpenwelt und neueste Kartenwerke als Grundlage für die Raumerfassung und damit als Basis für geographisches Raumverständnis.

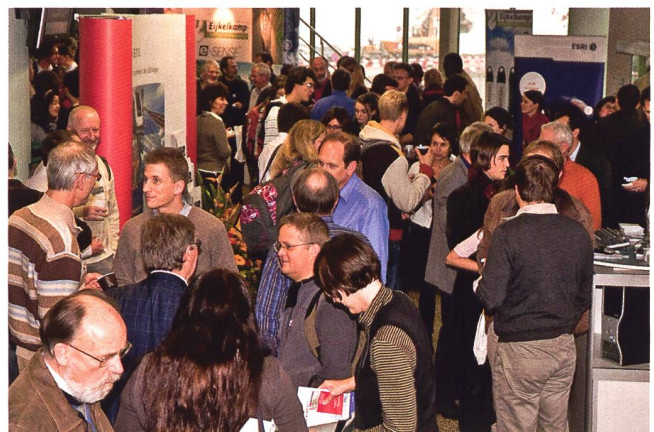


Abb. 13: «Swiss Geoscience Meeting» 2009 in Neuchâtel.¹⁹

Schaufenster 5: Geographie macht Schule

Ein wichtiges Ziel der Geographischen Gesellschaft Bern war bei ihrer Gründung, die Geographie an die Schulen zu bringen. Bereits 1879 wurden Fragen gestellt wie a) Wodurch kann der geographische Unterricht in den Mittelschulen zu einem Hauptfach erhoben werden? und b) In welcher Weise können junge Leute zu Förderern der Handelsgeographie herangebildet werden? Bereits die junge Gesellschaft engagierte sich in der Bildung (vgl. Zitat unten).

Zunächst ging es aber um Unterrichtsmaterialien: Ausarbeiten eines Lehrbuchs für Mittelschulen (wobei insbesondere die Handelsgeographie als wichtig erachtet wurde), eines Repertoriums für die Hochschulen und einer Schulwandkarte für die Primarschulen.

Die Schulwandkarte wurde 1902 von Kümmerly und Frey hergestellt (Abb. 14) und bald entstand eine enge Beziehung zwischen dem Verlag und der Geographischen Gesellschaft Bern. Als Max Friedrichsen als Geographie-Professor in Bern 1908 zurücktrat, wurde die Ausrichtung auf die Schule noch verstärkt.²⁰ Die Universität befand, die Nachfolge sei nicht mehr fachwissenschaftlich auszurichten (und damit nicht mehr forschungsorientiert), sondern solle sich der Lehrerinnen- und Lehrerbildung widmen, zugunsten des Kantons Bern.

Auch das zweite Ziel wurde erreicht, wenn auch mit einiger Verzögerung. Zwischen 1930 und 1945 erschien schliesslich das Lehrbuch «Geographie der Schweiz» von Jacob Früh,²¹ herausgegeben vom Verband der Schweizerischen Geographischen Gesellschaften (vgl. Abb. 14). Das dreibändige Werk wurde schnell zum Standardwerk der Schweizer Geographie.

Die Beziehung zwischen der Geographischen Gesellschaft und der Schule war auch eine personelle. In der Geschichte der Gesellschaft wirkten auch immer wieder Lehrer als Präsidenten, so Werner Kuhn und Markus Hohl. Heute ist mit René Kern ein Gymnasiallehrer Vizepäsident.

Auch unter den Mitgliedern der Gesellschaft sind einige Lehrpersonen, Geographinnen und Geographen des Instituts wirken als Experten bei Maturaprüfungen oder betreuen Maturaarbeiten mit. Alt-Präsident Martin Hasler war lange Hauptexperte für Geographie der Kantonalen Maturitätskommission. Im Jubiläumsjahr

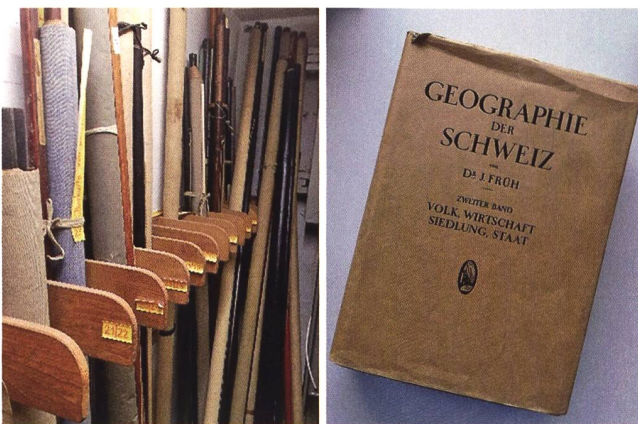


Abb. 14: Ein wichtiges Ziel der Geographischen Gesellschaft Bern war das Bereitstellen von Schulmaterial. Links: Alte Schulwandkarten im Keller des Geographischen Instituts, recht: Zweiter Band des Geographielehrbuchs von Früh.

2023 hat die Geographische Gesellschaft Bern entschieden, von nun an regelmässig einen Preis für die beste Matura-Arbeit im Fach Geographie auszuschreiben.

Eduard Brückner forderte in seinem Vortrag an der Hauptversammlung des Verbandes der schweiz. Geographischen Gesellschaften am 2. September 1893 in Bern gut ausgebildete Geographie-Lehrkräfte und ausgewogene Lehrpläne. Er wies darauf hin, dass «viele der heutigen Fachlehrer der Geographie eine nicht entsprechende Vorbildung besitzen, ist doch erst in den letzten zwei Jahrzehnten die Geographie auch äusserlich eine akademische Wissenschaft geworden. Die alten Lehrer stecken vielfach noch in der alten Methode und die jüngeren zum Teil leider auch, weil noch keineswegs alle Bildungsanstalten für Lehrer die alte, Namen memorierende Methode beseitigt haben.» (JB Bd. 12. 1893:33)

Allseits wurde die Forderung von guten Unterrichtsmaterialien und Lehrbüchern vertreten. Brückner gewichtete in seinem Referat jedoch die Fertigkeit des Kartenlesens höher als die Verwendung von Lehrbüchern im Unterricht: «Die Erdoberfläche ist der Schauplatz, auf dem sich das Leben des Menschen, des Menschengeschlechtes abspielt. Diesen Schauplatz müssen wir kennen, sofern wir im Leben eine Rolle spielen wollen, und zwar umso mehr, je höher die Ziele sind denen wir nachstreben. Dieses Kennen besteht aber nicht im Auswendigwissen unzähliger Namen von Flüssen, Städten, Bergen, sondern darin, dass man sich eine Vorstellung von den Gebieten eingepägt hat. Das kann nur durch Kartenstudium geschehen, das durch Bilder unterstützt wird. Die Karte, nicht das Lehrbuch – es sei hier wiederholt – bildet die Unterlage des Unterrichtes.» (JB Bd. 12. 1893:38)

Mittheilung des Herrn Ducommun

«Die Direktion der J.-S. [Jura-Simplon-Bahn] hat sich mit der Gemeindebehörde von Biel in Verbindung gesetzt, um dem Technikum in Biel einen speziell für das zukünftige Personal der Gesellschaft bestimmten Unterrichtsgang beizufügen. Nach den Kenntnissen, welche die zukünftigen Eisenbahnbeamten sich erwerben sollen, werde es zwei Gruppen geben mit zwei Studiensemestern für die erste, und vier für die zweite Gruppe. Was die Geographie anbetrifft, so wäre der Unterrichtsgang folgender: I. Gruppe: Geographie der Schweiz im Allgemeinen, hauptsächlich vom Gesichtspunkt der Verkehrswege. II. Gruppe: Derselbe Unterricht wie für die erste Gruppe mit Beifügung der Geographie benachbarter Länder in Bezug auf ihre Gestaltung, ihre landwirtschaftliche Produktion, ihre Hauptorte, ihre politischen Institutionen, ihre Verkehrswege und Handelsbeziehungen. Diese Schule theoretischen und praktischen Unterrichts für den Eisenbahndienst wird voraussichtlich mit Beginn des Jahres 1891 eröffnet.» (JB Bd.10. 1890:XII).²²

Schaufenster 6: Mitglieder

Die Geographische Gesellschaft Bern war offen für alle Geographieverinteressierten. Dies zeigt sich auch bei der Zusammensetzung von Komitee und Mitglieder. In den Anfängen bis Mitte der 1920er-Jahre waren es in der Mehrzahl Personen in leitender Stellung (Beamte in Chefpositionen, Akademiker, Unternehmer) hohe Militärs und Politiker (Bundesräte, National- und Ständeräte, Grossräte) die Mitglieder der Gesellschaft wurden. Zehn Jahre nach der Gründung waren schon recht viele Mitglieder einfache Beamte, Handwerker und Gewerbetreibende. Auch die politische Parteizugehörigkeit war nebensächlich. So betonte der Vorstand auch «den unpolitischen und wissenschaftlichen Charakter der Gesellschaft» bei der Anfrage der geographischen Gesellschaft von Lissabon, sich einer Protestnote anzuschliessen beim anglo-portugiesischen Konflikt. (JB Bd. 10: 1890, S. I–II).

Die Mitglieder der Gesellschaft in den 1920er-Jahre kamen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen und sozialen Schichten.^{23,24} Allen war gemeinsam, dass sie sich für Geographie mit all ihren Facetten und Teilgebieten interessierten. Die Oberschicht war interessiert am Netzwerk, dem leichten Zugang zu wichtigen Bezugspersonen in den verschiedensten Positionen im In- und Ausland. Die geographische Gesellschaft war ein idealer Platz für ungezwungenes Zusammensein, aber auch für Lobby-Arbeit. Unter diesem Aspekt muss man die Vielzahl von Vertretern der Eisenbahngesellschaften (u. a. Jura-Bern-Luzern-Bahn, später SBB), Direktoren, Chefbeamte, Diplomaten und Gesandte bei den Mitgliedern verstehen. Der einfache Beamte (Hilfsbibliothekar), Handwerker (Werkmeister, Uhrmacher), der Gewerbetreibende (Händler, Drogist), der Gärtner wollte wahrscheinlich einfach fremde Länder und Kulturen kennen lernen.

Ab 1930 findet man mehrheitlich Mitglieder, welche im Bildungsbereich tätig sind. Betrachtet man die aktuelle Mitgliederliste nach Ausbildung und ehemaligem oder aktuellem Arbeitgeber, so zeigt sich ein entgegengesetzter Verlauf von Ausbildung zu Beruf. Beinahe allen Mitgliedern ist gemeinsam, dass sie eine Ausbildung in Geographie haben und dann dieses Wissen in die verschiedensten Berufe und Positionen einbringen. Die meisten Mitglieder arbeiten heute im Bildungssektor (Sekundar- und Gymnasialstufe) oder in der Forschung und Lehre (Universität und Fachhochschulen). Unter den aktuellen Berufspositionen hat es

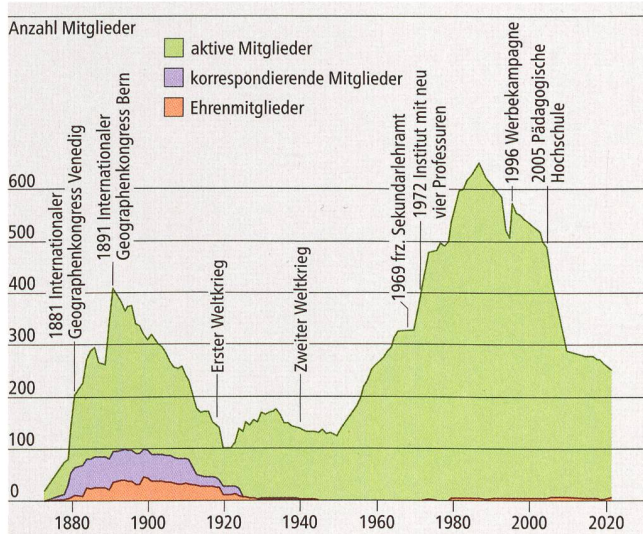


Abb. 15: Mitgliederzahl der Geographischen Gesellschaft Bern und einige wichtige Ereignisse.

Interview mit Dominik Dubach



Seit wann bist du Mitglied der Geographischen Gesellschaft?
Seit 2021

...und warum bist du Mitglied geworden?

Spannende Vorträge zu spezifischen Themen und Networking.

Was nimmst du von deinem Studium in Bern mit?

Abb. 16: Portrait von Dominik Dubach. Ich fand die Breite des Studiums, die Interdisziplinarität mit den Nebenfächern und die Thematisierung zu aktuellen nationalen und globalen Herausforderungen spannend und wichtig.

In welche Richtung geht deine berufliche Tätigkeit/wird deine berufliche Tätigkeit gehen?

Raumplanung mit Fokus auf Umweltthemen (Altlasten, Veränderungen der Landschaft, Trans-Interdisziplinarität mit Geologie, Biologie) etc.

Welche Rolle kann die Geographie, welche die Geographische Gesellschaft heute spielen?

Ich denke, dass in der heutigen sehr vernetzten Welt die Ansprüche der Gesellschaft nach gesichertem, vernetztem und wertfrei bewertetem Wissen gestiegen ist – hier kann die Geographie mithilfe Wissen aus verschiedenen Teilgebieten der Forschung vermittelbar zu machen, um aktuellen Herausforderungen (z. B. Migration, Klimawandel, Gleichberechtigung) zu begegnen.

Was ist dein Lieblingsort?

Ich habe nicht einen Lieblingsort, aber mir gefällt das Berner Oberland sehr gut, vor allem die Berner Alpen mit den grossen Seen.

Kasten 6: Frauen in der Geographischen Gesellschaft Bern

Die erste Frau als Mitglied der Gesellschaft war Sophia Müllhaupt-von Steiger von 1879 bis 1882. Dann folgte Soledad Acosta de Samper, Paris, die von 1895 bis 1907 korrespondierendes Mitglied war. Sie war eine Schriftstellerin und Journalistin aus Bogotá. 1909 findet man in der Liste der aktiven Mitglieder wieder Frauen: Helene Grütter, Mathilde Reinhardt und Dr. Annie Reineck. Die Zahl der Frauen als Mitglieder der Gesellschaft nahm bis heute stetig zu. Mit 26% an der Gesamtmitgliederzahl ist der Anteil aber immer noch klein. Frau E. Meyer-Michon wurde 1972 als erste Frau in den Vorstand gewählt und 1995 Rosemarie Kuhn als Ehrenmitglied. Die erste Präsidentin war Elisabeth Bäschlin von 2005 bis 2021.

Kasten 7: Ehrenmitglieder

Die Geographische Gesellschaft Bern führt in den Mitgliederlisten sehr berühmte Namen als Ehrenmitglieder. Neben den verschiedenen Präsidenten, Vizepräsidenten und Generalsekretären der Geographischen Gesellschaften von Paris, Rom, Tokio usw. sind berühmte Forschende und Expeditionsleiter aufgeführt wie Sven Hedin, Fridtjof Nansen, Nils Nordenskjöld, Ferdinand von Richthofen, Eduard Brückner, Albrecht Penck, Alfred Philippson, Johann Büttikofer.

Die ehemaligen Präsidenten der Gesellschaft von Bern sind nach ihrer Amtszeit zu Ehrenmitgliedern gewählt worden, beginnend mit Albert Schaffter und aktuell Elisabeth Bäschlin (erste Präsidentin von 2005–2021). Auch die ehemaligen Direktoren des eidgenössischen topographischen Bureaus findet man in den Listen der Ehrenmitglieder: Leonz Held, Jean-Jacques Lochmann, Hugo Sturzenegger und als langjähriges Vorstandsmitglied Walter Kümmerly vom Kartenverlag Kümmerly & Frey.

Unter den Ehrenmitgliedern fallen illustre Namen auf wie Prince Roland Bonaparte (Präsident der Geographischen Gesellschaft von Paris und Mäzen für zahlreiche Forschungsreisen), Ingenieur Alfred Ilg (Strassen- und Brückenbauer, Aussenminister in Abessinien, vgl. Kasten 9) und Kaiser Menelik II von Abessinien.

1940 wurde René Gardi (1909–2000) Mitglied der Gesellschaft (Abb. 17). Anlässlich der 100-Jahr-Feier der Gesellschaft in der Rathaushalle wurde er zusammen mit dem langjährigen Präsidenten Dr. Walter Kuhn und Direktor Walter Kümmerly zum Ehrenmitglied ernannt. Gardi hat mit seinen Vorträgen und Filmen in den 1950er- bis 1970er-Jah-

ren das Afrika-Bild in der Deutschschweiz geprägt. In der Geographischen Gesellschaft Bern hielt er neun Vorträge über Afrika. Seine Vorträge liessen Bilder entstehen von einer heilen ursprünglichen Welt, in der alles seine Ordnung hat: «Hier vermochten sie (Matakam, Kapsiki, Foli, Koma usw.) dank der Weltabgeschiedenheit ihre ursprüngliche Lebensweise zu erhalten. Sie kennen noch die strenge Sippentreue, die feste Ordnung eines patriarchalischen Familiensystems. «... Das Handwerk ist bei ihnen noch unbeeinflusst und gut entwickelt, besonders die Färberei und Weberei.» (JB Bd. 54: 1955/6, S. 10–11). Das von René Gardi verbreitete Afrikabild gilt heute als veraltet, ja herablassend. Aber er hat mit seinen Vorträgen und Filmen jahrelang Schulen besucht und Interesse an Entwicklungsfragen geweckt.²⁵



Abb. 17: Die Ehrenmitglieder Werner Kuhn, Walter Kümmerly und René Gardi (v.l.n.r).

auch etliche Mitglieder in der Verwaltung und in der Privatwirtschaft im Bereich Naturgefahren, Ökologie, Planung etc.

Die Mitgliederzahlen nahmen seit der Gründung mit 20 Mitgliedern mit einem kleinen Stillstand nach 1885 stetig zu. Durch Weggang und sicher auch aus wirtschaftlichen Gründen, später mit den Kriegsjahren 1914–1918 fiel die Mitgliederzahl auf einen Tiefpunkt mit unter 100 Mitgliedern. Erst nach dem 2. Weltkrieg konnten die Präsidenten eine Zunahme der Zahlen an den Versammlungen melden. Die enge Verbindung zum Geographischen Institut zeigt sich besonders in der Entwicklung der Mitgliederzahlen um 1970. Neu wurde am Institut

die Sekundarlehrerausbildung in französischer Sprache angeboten. In dieser Zeit traten viele Studierende, welche diesen Bildungsgang belegten, der Geographischen Gesellschaft bei. 1987 erreichte die Mitgliederzahl über 650. Trotz Werbung nahm die Zahl kontinuierlich ab, sicher bedingt durch ein vielfältiges Freizeit- und Reiseangebot, aber auch durch Überalterung. Nochmals ein Rückgang der Mitgliederzahlen zeigt sich, nachdem die Pädagogische Hochschule Bern 2005 ihr Lehrangebot für zukünftige Geographielehrpersonen startete. Heute steht die Zahl der Mitglieder bei rund 250.

Schaufenster 7: Wissenvermittlung

Die Vorträge der Geographischen Gesellschaft Bern waren und sind ein zentraler Punkt des Gründungszweckes: «... die Verbreitung der geographischen Wissenschaft in allen Zweigen». ²⁶ Dabei ist die Geographie eines der wenigen Hochschulfächer, welches eine grosse Zahl von einzelnen Forschungsberichten der Natur-, Human-, Wirtschafts- und Politikwissenschaften umspannt. ²⁷ Diese Vielfalt spiegelt sich in den Themen der Vorträge über die ganzen 150 Jahre, allerdings mit unterschiedlicher Gewichtung.

Bis 1950 waren es vor allem Vorträge über Reisen in verschiedenste Länder, speziell nach Afrika und Südamerika, Forschungsreisen in Polarregionen und Berichte zu Kartographie und Geodäsie. Die Länderberichte beschränkten sich dabei nicht nur auf Topographie, Bevölkerung und Wirtschaft, sondern beinhalteten auch ethnologische (1882: *Die wilden Volksstämme auf Madagaskar*; 1895: *Die Ureinwohner der Schweiz*; 1948: *Aussterbende Saharastämme*) und sprachwissenschaftliche Untersuchungen (1880/81: *Bemerkungen über die Sprache der Basutos*; 1983/84: *Zur Indianersprache in den Vereinigten Staaten der Republik Columbia*). In alten Protokollen, sogar in den Jahresberichten, sind neben differenzierten Beschreibungen auch teils herablassende bis hin zu sehr rassistischen Äusserungen zu finden. Wir sind uns bewusst, dass die Auseinandersetzung dieser Aspekte wichtig ist und in einem grösseren Rahmen aufgearbeitet werden muss.

Durch alle Jahre sind zwei Themenkomplexe wiederkehrend: Kartographie/Geodäsie und Klimatologie/Hydrologie. Zum ersten Themenkomplex fanden zwei Vortragszyklen statt. Zusammen mit der Naturforschenden Gesellschaft wurde ein Vortragszyklus zum Thema «Landschaft und Karte» an der Landestopographie 1945/46 mit fünf Vorträgen angeboten. Zum Thema «Vermessen der Erde – Erfassen der Welt» standen drei Vorträge mit direktem Bezug zu Karten auf dem Programm 2014/15. Stadtgeographische und hydrologische Themen mit Beispielen aus der Schweiz kamen ab 1950 vermehrt ins Vortragsprogramm: *Der Brienzensee* von Fritz Hofer; *Hochwasserkatastrophen im Tessin* von Fritz Gygax; *Auf unterirdischen Wasserwegen* von Alfred Bögli; *Die zweite Juragewässerkorrektion* von Robert Müller. Heute werden in den Vorträgen nicht einfach in sich geschlossene geographische Themen deskriptiv verhandelt, sondern in einen grösseren Kontext und einen zeitlichen Ablauf gesetzt. Dabei spannt sich der Bogen von lokal zu global, von gestern über heute bis in die Zukunft. Der Zyklus 2021/22 hatte «Wasser» zum Thema, welches aus verschiedensten Blickwinkeln präsentiert wurde.

Sowohl Inhalt wie auch die Qualität der Vorträge waren sehr unterschiedlich. So schrieb Prof. Dr. Fritz Nussbaum im Bericht über das Jahr 1924: «Am 31. Januar hielt unser Vorstandsmitglied, Herr Dr. H. Frey, einen hübschen Lichtbildervortrag über die Bretagne, die er auf seiner Ferienreise kennen gelernt hatte.» Am 16. November 1882 spricht Dr. Arthur de Claparède über seine Reise *A travers le Japon, notes d'un touriste*. Im Protokoll dazu liest man: «Der durch Eleganz und Lebhaftigkeit der Darstellung sich auszeichnende Vortrag gewann noch mehr Anschaulichkeit durch eine grosse Anzahl prachtvoll ausgeführter photographischer Abbildungen und durch Vorweisung vieler Gegenstände kulturellen und ethnographischen Interesses.» Die öffentlichen Vorträge und diejenigen an den Monatsversammlungen, speziell die Reiseberichte waren für das Publikum ein Fenster in die Welt. Beim Titel der Filmvorführung von Walter Bosshard 1936 *Autoreisen in der Mongolei* denkt man unwillkürlich an Vortragsankündigungen heutiger Weltenbummler in der Tagespresse.



Abb. 18: Mineralogisches Institut am Bollwerk 10 im Jahr 1897.²⁸

In den Anfängen fanden die Sitzungen und damit auch die Vorträge in verschiedenen Räumlichkeiten statt: Gesellschaftslokal zur Webern im 1. Stock, im Hörsaal des zoologischen Instituts (Abb. 18), im kleinen oder grossen Museumsaal oder im Foyer des Vereinslokals an der Zeughausgasse 41. Für ganz grosse öffentliche Veranstaltungen wurde der Kasinosaal gemietet oder man durfte auf den Grossratssaal ausweichen. Ab 1930 konnte ein Hörsaal an der Hochschulstrasse 4 genutzt werden und schlussendlich nach dem Umzug des Geographischen Institutes die Räumlichkeiten an der Hallerstrasse 12.

Die Wahl der Räumlichkeiten wurde zusätzlich von der Infrastruktur bestimmt. Bereits 1891 hielt Prof. Dr. Philipp Woker an der Monatsversammlung einen Vortrag mit Projektionen über die Bedeutung der Schliemannschen Ausgrabungen für die Kulturgeschichte. Im Observatorium war ein entsprechender Apparat vorhanden, welcher Prof. Dr. Aimé Forster bediente. In den folgenden Jahren wurden immer wieder Projektionsbilder während den Vorträgen gezeigt. Aus den Rechnungen ist ersichtlich, dass die Gesellschaft teilweise auch Projektionsapparate bei der Firma Himmelreich mietete. Bereits im Bericht zum 50-Jahre-Jubiläum 1923 erwähnt Alfred Spreng: «Kinematographische Vorführungen bildeten bis jetzt eine seltene, aber willkommene Ausnahme». ²⁹ Ab 1936 wurden dann längere Filme vorgeführt und 1942 der erste Farbfilm.

In rund 1300 Vorträgen von aktiven, korrespondierenden Mitgliedern auf der Durchreise und Ehrenmitgliedern sowie Gastredner und ab 1916 vermehrt Rednerinnen sind die unterschiedlichsten geographischen und auch nicht-geographischen Themen vorgestellt worden. In der Zeitschrift «Der Schweizer Geograph» 1923–1945, seit 1972 in den «Berner Geographischen Mitteilungen», wurden Vorträge in ganzer Länge oder als Zusammenfassung veröffentlicht. Einzelne Vorträge sind in Briefform eingesandt und von einem Komitee-Mitglied an einer Sitzung vorgelesen worden. Im Durchschnitt wurden 9 Vorträge pro Gesellschaftsjahr angeboten. Ab 1910 wurde das Vortragsprogramm erweitert durch Museumsbesuche, beispielsweise durch die Ethnographische Sammlung und Sonderausstellungen des Historischen Museums, ebenso wurden im Sommerhalbjahr Exkursionen angeboten. 1951 fand dann die erste Auslandsexkursion ins Burgund statt.

In den Vereinsjahren 1981/82 bis 1992/93 kam zu den Einzelvorträgen ein Mitteilungsabend mit Kurzreferaten von Mitgliedern der Gesellschaft ins Programm. Ab 1996 wurde dann zusammen mit den anderen Gesellschaften ein Rahmenthema bestimmt. 2012/13 wurde die Idee des Mitteilungsabends mit neuem Format aufgenommen: Bilder und Berichte zu den Feldkursen, vorgestellt von den Studierenden des Geographischen Institutes.

Als Mittel der Wissensvermittlung dienten neben den Vorträgen auch verschiedene Publikationen. Die Geographische Gesellschaft Bern publizierte von 1878 bis 1972 den Jahresbericht, der einerseits die Vereinsnachrichten, andererseits wissenschaftliche

Artikel enthielt; auch einige Dissertationen wurden publiziert. Danach erfolgte eine Trennung von Vereinsnachrichten, die sich an die Mitglieder der Gesellschaft richteten, und den wissenschaftlichen Artikeln, die sich an ein internationales Publikum richteten. Da Abkommen zum Schriftentausch mit 180 Tauschpartnern bestanden, konnte mit dieser Trennung Geld gespart werden. Besichtigungen, Führungen in Ausstellungen, ein- und mehrtägige Exkursionen und Reisen ins Ausland ergänzten die Angebote der Gesellschaft.

Die Vereinsnachrichten und Zusammenfassungen der Vorträge erschienen fortan als «Berner Geographische Mitteilungen». Ab

Kasten 8: Geographische Übersicht über die Vortragsthemen, 1873–2023

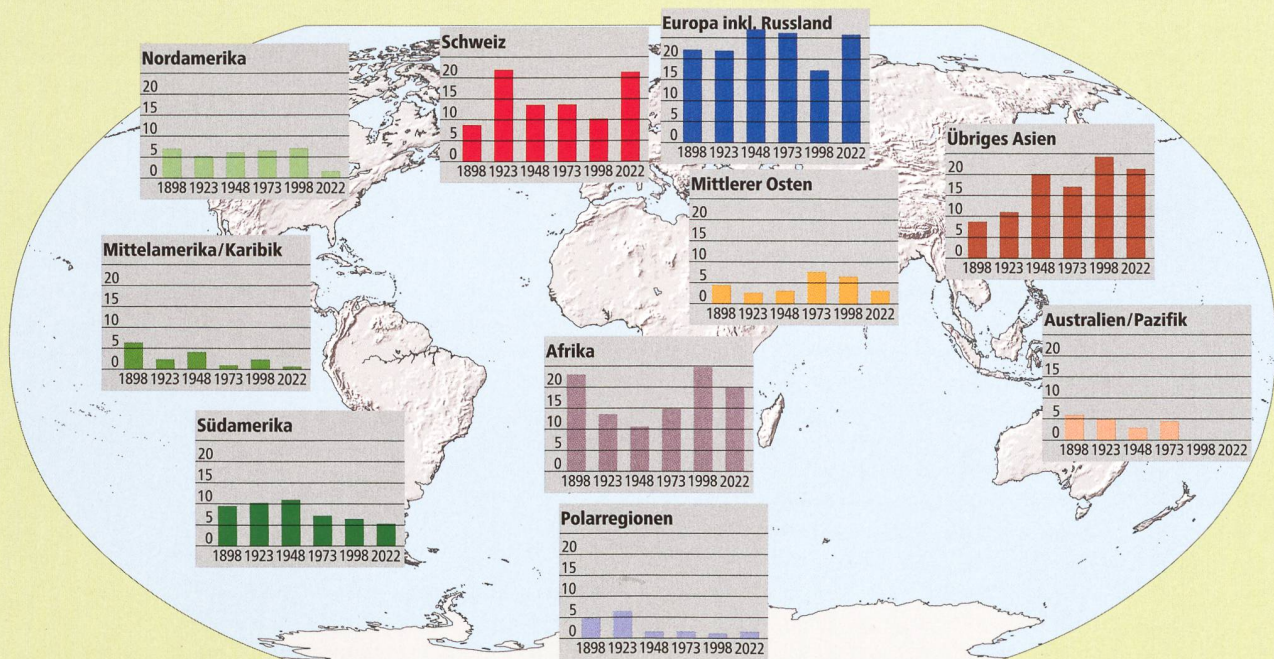


Abb. 19: Anzahl Vorträge nach Grossgebieten in 25-Jahr-Schritten (in % der Vorträge der jeweiligen Periode, endend mit dem angegebenen Jahr).

Vorträge über Schweizer Regionen verteilen sich relativ konstant über alle Zeiträume. Während den Kriegsjahren 1914–1918 war es schwierig, auswärtige als Redner und Rednerinnen einzuladen, deshalb gab es vermehrt Themen aus der Schweiz von Forschenden aus der Region. Und ab den 1950er-Jahren waren viele Forschungsschwerpunkte an unseren Universitäten auf die Schweiz und Europa fokussiert. So war es selbstverständlich, dass diese Themen ins Vortragsprogramm aufgenommen wurden. Die Referate über europäische Länder erreichten eine hohe Zahl in der Zeit 1923–1972. Es handelte sich dabei mehrheitlich um landeskundliche Beschreibungen.

Während der ersten 50 Jahre der Gesellschaft waren die Polargebiete für das Publikum noch ein weisser Fleck auf der Landkarte. Vorträge über Expeditionen und Forschungsstationen in der Arktis und Antarktis waren umso interessanter. Am 13. Dezember 1935 hielt Sven Hedin einen Vortrag im überfüllten Kasinosaal über «8 Jahre in Zentralasien».

Viele Schweizer und Schweizerinnen wollten oder mussten aus wirtschaftlichen Gründen auswandern. Berichte über mögliche Auswanderungsländer in Südamerika (speziell

Argentinien) und Nordamerika sowie Nordafrika waren gefragt, entsprechend sind viele Vorträge über diese Länder in den Vortragsprogrammen der ersten 50 Jahre zu finden.

Die vielen Vorträge über afrikanische Länder sind im Zusammenhang mit dem Afrika-Fonds und der Forschungsreise von Walter Volz nach Liberia zu erklären. Ab den 1980er-Jahren wurde am Geographischen Institut u. a. intensiv in Kenia, Äthiopien und später in Eritrea geforscht. Die Forschungsergebnisse wurden immer wieder in den Vorträgen einem interessierten Publikum vorgestellt.

Seit der Nachkriegszeit wurden auch der indische Subkontinent und der Himalaya interessant für die Wirtschaft und die Forschung. Dies zeigt sich in den vielen Berichten über Indien, Nepal und Tibet, später auch über China. Die kleinere Anzahl länderspezifischer Vorträge in den letzten 25 Jahren ist der zunehmenden Generalisierung und Globalisierung zuzuschreiben. Es wird in den Vorträgen immer mehr über grundlegende geographische Forschungsgebiete referiert wie den Nord-Süd-Dialog oder über politgeographische Fragestellungen wie die Auswirkungen der neuen Seidenstrasse auf afrikanische und europäische Länder.

1979 enthalten diese auch den Jahresbericht des Geographischen Instituts. Das neue Gefäss für wissenschaftliche Artikel war das zunächst alle zwei Jahre, später unregelmässig erscheinende «Jahrbuch», meist mit Beiträgen zu einem übergeordneten Thema. Zwischen 1975 und 1982 erschien dazu jeweils noch ein Beiheft. Mit einer Ausnahme waren dies Buchpublikationen des Verlags «Geographica Bernensia» des Geographischen Instituts, die dadurch einen grösseren Kreis von Lesenden erreichten.

Die «Berner Geographische Mitteilungen» enthielten neben den Nachrichten und Vortragszusammenfassungen oft auch Fachbeiträge. 1998 wurden diese in ein unregelmässig erscheinendes eigenes Periodikum ausgegliedert, die «Fachbeiträge zu den Berner Geographischen Mitteilungen», die allerdings nach zwei Ausgaben in einen Dornröschenschlaf fielen. Erst 2022 erschien wieder ein Fachbeitrag. Von nun an sind Fachbeiträge gleichzeitig «Geographica Bernensia» Hefte. Die vorliegende Publikation ist ein solcher Fachbeitrag. Alle Periodika der Geographischen Gesellschaft Bern sind digitalisiert.

Kasten 9: Alfred Ilg und die Eisenbahnlinie Djibouti – Addis-Abeba

Alfred Ilg, korrespondierendes Mitglied und später Ehrenmitglied der Gesellschaft, hielt am 24. März 1892 einen Vortrag über die Geschichte, das Land und die Bewohner von Abessinien. Ingenieur Ilg kam aus dem Thurgau nach Abessinien und wurde unter König Menelik II Berater für Brückenbau und später Aussenminister. Er machte sich zur Aufgabe, Abessinien wirtschaftlich zu entwickeln. Dabei war der Bau einer Eisenbahnlinie vom Hafen Djibouti nach Addis-Abeba und damit die Förderung des Handels das Kernstück, um Abessinien zu stabilisieren. Ende 1902 wurde der erste Abschnitt eröffnet. Neben der Förderung des Eisenbahnbaus schuf er auch ein nationales Münz- und Postsystem. Nach dem Konkurs seines Unternehmens kehrte Ilg in die Schweiz zurück. Eine französische Gesellschaft führte den Bahnbau 1909 weiter. 1917 war die Strecke fertig gebaut. Im Winterhalbjahr 2019/20 war die Bahnstrecke wieder Thema beim Vortragszyklus zur «Neuen Seidenstrasse», der Belt and Road Initiative. Die VR China hat die transnationale Bahnlinie Djibouti – Addis-Abeba neu gebaut und elektrifiziert.³²

Kasten 10: Vorträge von Frauen

In den Vortragsreihen der Geographischen Gesellschaft Bern wurden insgesamt 59 Vorträge von Frauen gehalten. Bis Ende der 1980er-Jahre waren Vorträge von Frauen eine Seltenheit. Ab 1993 wurden ungefähr 1–4 Vorträge pro Zyklus (üblicherweise 7–8 Vorträge) von Frauen gehalten. Nachfolgend ist eine Liste der frühen Vorträge von Frauen:

- 1916 Dr. Hedwig Anneler: *Das Gesellschaftsleben im Lötschental*
- 1923 Grethe Auer: *Zelt, Hütte und Haus in Marokko*
- 1936 Johanna Jenzer: *Reisebilder aus Island*
- 1941 Johanna Jenzer: *Studie von Damaskus*
- 1947 Prof. Pia Laviosa: *Pfahlbauten in der Schweiz und Terramare in Italien*
- 1951 Ursula Schweizer: *Ägypten und Vorderasien*
- 1952 Ely Leuzinger: *Westsudan*
Marguerite Lobsiger-Dellenbach: *Nepal*
- 1957 Madeleine Hallade: *L'Asie centrale ancienne*
- 1988 Dr. Annemarie Seiler-Baldinger: *Indianerschicksale am oberen Amazonas*



Abb. 20: Zwei Frauen, die an der Geographischen Gesellschaft Vorträge hielten. Links: Grete Auer, vor 1910,³⁰ rechts: Hedwig Anneler im Lötschental, ca. 1915.³¹

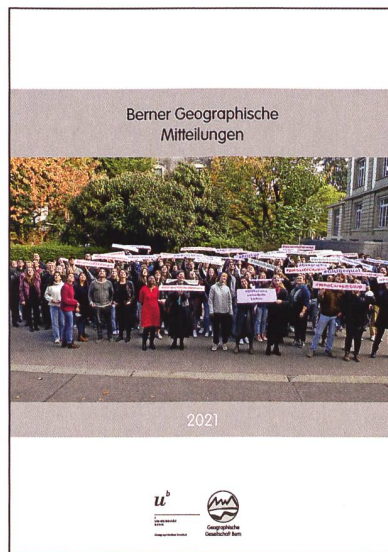
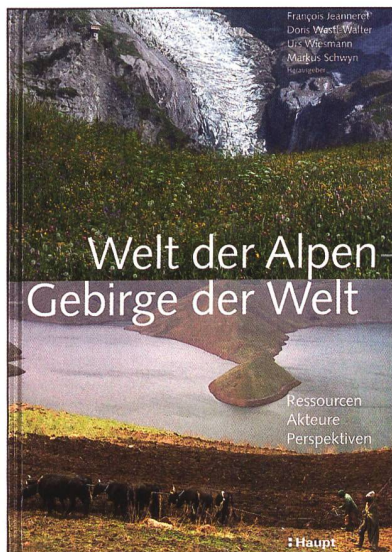


Abb. 21: Periodika der Geographischen Gesellschaft Bern. Links: Jahrbuch, Mitte: Mitteilungen, rechts: Fachbeiträge.

Ausblick

Die Geographische Gesellschaft Bern wurde 1873 mit ambitionierten Zielen gegründet. Ein wichtiges Ziel, die Etablierung eines Lehrstuhls, wurde nach 13 Jahren erreicht, und zum 50. Jubiläum der Gesellschaft konnte konstatiert werden, dass die Ziele der Gesellschaft weitgehend erreicht waren.

Damals war die Geographie noch stark auf den Welthandel und die koloniale Logik verpflichtet und stellte Expertisen in Kartographie bereit. Heute sind es Umweltthemen und Nachhaltigkeitsthemen, welche die Geographie beschäftigen. Die Geographie hat jahrzehntelange Erfahrung und entsprechende Kompetenzen in interdisziplinärer Forschung und transdisziplinärer Zusammenarbeit und kann sich hier einbringen.

Aber wie 1877 muss man sich die Frage stellen: Braucht es die Geographische Gesellschaft noch? Geographinnen und Geographen sind zwar nach wie vor in der Gesellschaft aktiv, aber es gibt viele neue Formen des Engagements (Abb. 22), neue Formen des Netzwerkens und des sozialen Austauschs, neue Medien und neue Kanäle in die Gesellschaft. Aber die Klammer der Geographie droht in diesen Formen zu verschwinden. Die Geographische

Gesellschaft hat gerade deshalb auch noch nach 150 Jahren eine wichtige Funktion und versucht, diese auch auszufüllen.



Abb. 22: Klimademo am 24. Mai 2019 auf dem Helvetiaplatz (Wikimedia).

Endnoten

- 1 Foto: Stefan Brönnimann
- 2 Graf, J. H. (1898) Die Geographische Gesellschaft in Bern 1873–1898 – Ein Rückblick gelegentlich der Feier des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft. *Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern*, Bd. 16/1897, S. 3–56.
- 3 Intelligenzblatt für die Stadt Bern, 15. Mai 1873.
- 4 Der Bund, 5. Juli 1873.
- 5 Der Bund, 25. November 1885.
- 6 Amrein, K. C. und Künzle-Steger (1879) Bericht über die Verhandlungen des Congrès International de Géographie Commerciale de Bruxelles vom 27. September bis 1. Oktober 1879. *Jahresbericht der Ostschweizerischen Geographisch-Commerziellen Gesellschaft pro 1879*, St. Gallen.
- 7 Grosjean, G. (1991) *100 Jahre Geographisches Institut der Universität Bern 1886–1986*. Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern, Bd. 56, 1986–90. Bern.
- 8 Messerli, P. und Rey, L. (2011) *Die Welt in Bern – Bern in der Welt: 125 Jahre Geographie an der Universität Bern (1886–2011)*. Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern, Bd. 63, Bern.
- 9 Foto: Stefan Brönnimann
- 10 Rossinelli, F. (2017) *La philanthropie coloniale des sociétés suisses de géographie au Congo (1876–1908)*. Lausanne.
- 11 Ohne Angabe (1877) Fondation du Comité national suisse de l'Association internationale africaine. *Le Globe. Revue genevoise de géographie*, Bd. 16, S. 123–127.
- 12 «Kongo», (JB Bd. 1: 1878/79, S. 30–32); «Neueste Nachrichten über den Fortgang der internationalen Expedition von Popelin, Cambier und Carter zur Erforschung Afrikas» (JB Bd. 2: 1879/80, S. 21); «Nachrichten über die Situation der Station bei Karema» (JB Bd. 5: 1882/83, S: XIV); «Das Leben am Kongo» (JB Bd. 7: 1884/85, S: 103–126)
- 13 Dumur, J. (1881) *Bericht des schweizerischen Kommissärs für die dritte internationale geographische Ausstellung in Venedig (1881) an das eidgenössische Departement des Innern*.
- 14 US military map of Milano and Switzerland sheet NL 32 & part of NL 31 (series 1301), 1957. Perry-Castañeda Library. Quelle: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:NL-31-32.jpg>, konsultiert am 11.8.2023.
- 15 Schnyder, M. (2004) Das schweizerische Konsularwesen von 1798 bis 1895. *Politobis* 2/2004. Die erwähnte Vorlage: 27. Juni 1894 Bundesbeschluss betreffend ein Bundesgesetz über die Vertretung der Schweiz im Ausland. In der Referendumsabstimmung vom 3. Februar 1895 vom Volk verworfen.
- 16 *Geographica Helvetica*, Heft Nr. 1 (1946)
- 17 Jud, P. (1995) Die geographischen Gesellschaften der Schweiz. *Geographica Helvetica*, 1995/2, S. 69–72.
- 18 Grosjean, op. cit.
- 19 Foto: ASG.
- 20 Grosjean, op. cit.
- 21 Früh, J. (1930–38) *Geographie der Schweiz*. St. Gallen.
- 22 Dem neu gegründeten Westschweizer Technikum Biel wurde im August 1891 die Eisenbahnschule angegliedert.
- 23 Graf, op. cit.
- 24 Spreng, A. (1923) Die Geographische Gesellschaft von Bern, 1873–1923. *Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern*, Bd. 25, 1919–22.
- 25 Fierz G. (2012) Das Making-of von Gardis Afrika. In: *Postkoloniale Schweiz*. Transcript Verlag, S. 355–378.
- 26 Statuten der Geographischen Gesellschaft Bern, 1873, §1.
- 27 Hohl, M. (1978) Jahresbericht 1977. *Berner Geographische Mitteilungen*, Bern.
- 28 Bollwerk 10; Aarbergertor (neues äusseres); Altstadt (obere); Mineralogisches Institut. 1896 (Burgerbibliothek: Bern)
- 29 Spreng, op. cit.
- 30 Quelle: Wikipedia.
- 31 Copyright: Lötschentaler Museum, Kippel (Fotograf und Jahr unbekannt)
- 32 Die Gründung der «Äthiopischen Eisenbahn». Online: <https://www.hiwepa.ch/en/blog/die-gruendung-der-aethiopischen-eisenbahn-.html>, konsultiert am 3. Mai 2023.